

# Neue Eskalation in Kaschmir bedroht den Frieden in Südasien

von Jürgen Neitzel

Tausende von Menschen feierten auf den Straßen Srinagars das moslemische Fest Id-ul-Fitr. Das laute Geschrei der Händler in den Geschäftsvierteln der Stadt zeugte von einer hektischen Betriebsamkeit. Lebensmittel und Textilien waren urplötzlich keine Mangelware mehr. "Früher schlugen mindestens 100 Granaten in Srinagar und der näheren Umgebung ein. Heute sind es kaum mehr als 15.", erklärt Ahmed Saif. Sechs Jahre lang wütete der Bürgerkrieg im indischen Bundesstaat Jammu und Kaschmir und kostete mehr als 10.000 Menschen das Leben.

Moslemische Separatisten kämpfen für einen Anschluß an Pakistan oder für die Bildung eines unabhängigen Staates. Doch langsam aber sicher schien sich die Lage wieder zu normalisieren. Mit einem Massenaufgebot von rund 500.000 Soldaten und Polizisten konnte die Sicherheitslage einigermaßen kontrolliert werden. Zunehmende Kriegsmüdigkeit führte zu einer nachlassenden Unterstützung der Rebellen durch die "Kaschmiris". Die indische Regierung unter Premierminister Rao startete eine neue politische Initiative, mit der die "Herzen der Kaschmiris" zurückgewonnen werden sollten. Zwei der bedeutendsten Führer der kaschmirischen Unabhängigkeitsbewegung wurden aus dem Gefängnis entlassen. Der indische Innenminister Chavan kündigte für den 18. Juli freie Landtagswahlen an.

Der Rückschlag kam deshalb vollkommen überraschend. Indische Sicherheitskräfte erstürmten die Moschee in Charar-e-Sharif, in der sich moslemische Separatisten zwei Monate lang verschanzten hatten. Die Moschee aus dem 15. Jahrhundert und das Mausoleum des als heilig verehrten Scheichs Noor-ud-Din brannten völlig aus. Das islamische Gotteshaus galt als eines der bedeutendsten moslemischen Heiligtümer Kaschmirs. Bei den Zusammenstößen zwischen moslemischen Separatisten und indischen Soldaten wurden mehr als 40 Menschen getötet. In Srinagar kam es zu mehreren Protestkundgebungen, die von der Polizei mit Tränengas und Wasserwerfern aufgelöst wurden. Armee und Rebellen beschuldigten sich gegenseitig der Brandstiftung.

Die Konsequenzen dieser erneuten Eskalation sind nicht absehbar. Nur eines ist sicher: Der nur mühsam in Gang gekommene politische Prozeß hat vorerst ein abruptes Ende gefunden. Nutznießer der Entwicklung sind die Hardliner auf beiden Seiten. Die hindu-chauvinistische

'Bharatiya Janata Partei' (BJP) fordert Premierminister Rao auf, "kurzen Prozeß" mit den moslemischen Unruhestiftern zu machen. Auf der anderen Seite tönen Angehörige der militanten Gruppierungen: "Die Särge für die indischen Hunde sind schon bereit". Indische Zeitungen sprechen bereits von einem "Ende der Glasnost-Politik" in Kaschmir. Die Opposition kündigte einen Mißtrauensantrag gegen Premierminister Rao an. Nach den jüngsten Wahlerfolgen der Opposition und den Querelen innerhalb der regierenden Kongreß-Partei ist die parlamentarische Mehrheit des Premiers ernsthaft in Gefahr. Die noch immer nicht verheilten Wunden im Verhältnis zwischen Hindus und Moslems scheinen nun wieder aufzubrechen. Aus Rache töteten die Separatisten acht Hindus. Moslems entzündeten mehr als hundert Häuser von Hindus.

Eine neue Eiszeit zeichnet sich zudem in den indisch-pakistanischen Beziehungen ab. Der pakistanische Staatspräsident Ahmed Leghari verurteilte die Zerstörung des Heiligtums als "öffentliche Beleidigung der Muslime". Andere Regierungsstellen sprachen sogar von einer Kriegsdrohung Indiens. Währenddessen kam es in der indischen Hauptstadt New Delhi zu anti-pakistanischen Demonstrationen. Indien wirft Pakistan vor, die Unruhen in Kaschmir initiiert zu haben. Pakistan bilde die Militanten auf seinem Staatsgebiet aus, unterhalte Nachschubbasen und liefere Waffen aller Art. Pakistan weist diese Vorwürfe Indiens vehement zurück. Vielmehr handele es sich bei dem Auf-

stand in Kaschmir um eine "spontane Freiheitsbewegung". Regierungschefin Bhutto fordert das Recht auf Selbstbestimmung für die Kaschmiris und eine Volksabstimmung, die von dem indischen Staatsgründer Nehru versprochen, aber nie durchgeführt wurde.

Das ehemalige Fürstentum ist ein Gebiet von höchster geostrategischer Bedeutung, grenzt es doch an China und Afghanistan. Dies erklärt aber noch lange nicht den Haß und die Unversöhnlichkeit beider Länder in der Kaschmir-Frage. Für Indien und Pakistan geht es ums Prinzip. Kaschmir ist der einzige indische Bundesstaat mit einer moslemischen Mehrheit. 1947 wurde es entlang einer heute noch gültigen Waffenstillstandlinie zwischen beiden Ländern aufgeteilt. Pakistan rechtfertigt seinen Anspruch auf Kaschmir mit der "Zwei-Nationen-Theorie", nach der Hindus und Moslems zwei unterschiedliche Nationen darstellen. Eine Abtrennung Kaschmirs aus religiösen Gründen würde aber das säkulare Prinzip des indischen Staates in Frage stellen und damit seine Existenz überhaupt. Zwei der drei Kriege zwischen Indien und Pakistan wurden um Kaschmir geführt. Jede weitere Eskalation könnte unabsehbare Folgen für die gesamte Region haben, verfügen doch beide Staaten über Atomwaffen. Da klingt es fast wie eine düstere Prophezeiung, wenn Abdul Malik, Präsident des pakistanischen Teils von Kaschmir erklärt: "Zwölf Millionen Menschen sind bereit zu sterben. Wenn niemand überlebt ist es auch nicht zu ändern."



(Foto: 'Sahara')